

on zu korrigieren, zu lernen, die eigene Identität nur als eine sich bildende offene Identität zu haben“¹².

Die praktisch-theologische Kunst evangelischer Erwachsenenbildung besteht folglich darin, durch die Orientierung am Weltdeutungspotential der evangelischen Botschaft die Kompetenz politischen Selbst- und Weltverstehens zu fördern, und zugleich immer auch die prinzipielle Begrenztheit menschlichen Lebens zum Thema zu machen. Gerade als Handeln im Vorletzten kann eine solche Bildungs-Kunst „der Zukunft Gottes *gleichnishaft* Raum geben“¹³ und so in theologisch sachgemäßem Sinn sowie in aller gelassenen Unruhe und unruhigen Gelassenheit politische Prägnanz gewinnen.

Anmerkungen

- ¹ M. Drobinski, Der Kirche fehlt Unruhe, in: Süddeutsche Zeitung vom 8. November 2010, 4.
- ² Vgl. zum Ganzen ausführlicher T. Schlag, Horizonte demokratischer Bildung. Evangelische Religionspädagogik in politischer Perspektive. Freiburg/Basel/Wien 2010. Hier deutet sich jüngst eine gewisse erhöhte Aufmerksamkeit für interdisziplinäre Fragestellungen und Perspektiven von Religionspädagogik und Politikdidaktik an, vgl. dazu B. Grümme, Religionsunterricht und Politik. Bestandsaufnahme – Grundsatzüberlegungen – Perspektiven für eine politische Dimension des Religionsunterrichts. Stuttgart 2009 sowie S. Frech/I. Juchler (Hg.), Dialoge wagen. Zum Verhältnis von politischer Bildung und Religion. Schwalbach/Ts. 2009.
- ³ V. Gerhardt, Partizipation. Das Prinzip der Politik. München 2007, 11.
- ⁴ K.-P. Hufer, Erwachsenenbildung. Eine Einführung. Schwalbach/Ts. 2009, 71.
- ⁵ H.-J. Lauth/C. Wagner, Politikwissenschaft: Eine Einführung. Paderborn u.a., 62009, 34.
- ⁶ Rat der EKD (Hg.), Kirche und Bildung. Herausforderungen, Grundsätze und Perspektiven evangelischer Bildungsverantwortung und kirchlichen Bildungshandelns.
- ⁷ B. Dressler/T. Klie, Strittige Performanz. Zur Diskussion um den performativen Religionsunterricht, in: PTh 96 (2007), 248.
- ⁸ Vgl. G. Lämmermann, Religionspädagogik zwischen politischer und ästhetischer Signatur. Eine nicht ganz unpolemische Auseinandersetzung zur Rettung der Ästhetik vor den Ästheten, in: ZPT 57 (2005), 367.

einandersetzung zur Rettung der Ästhetik vor den Ästheten, in: ZPT 57 (2005), 367.

⁹ W. Huber, Gerechtigkeit und Recht. Grundlinien christlicher Rechtsethik. Gütersloh 32006, 136f.

¹⁰ B. Barber, Amerika, Du hasst [sic!] es besser, in: Süddeutsche Zeitung vom 4./5. Dezember 2010, 14.

¹¹ T. Rendtorff, Ethik. Grundlelemente, Methodologie und Konkretionen einer ethischen Theologie. Bd. 1. Stuttgart/Berlin/Köln 21990, 9.

¹² T. Rendtorff, Ethik, a.a.O., 95.

¹³ P. Biehl, Zukunft und Hoffnung in religionspädagogischer Perspektive, in: JRP 10 (1993), 128.

Prof. Dr. Thomas Schlag, Jg. 1965, Theologe und Politikwissenschaftler, seit 2005 Professor für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Religionspädagogik und Kybernetik an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Leiter des Zentrums für Kirchenentwicklung (ZKE), Zürich.



Thomas Schlag

Günter Ebbrecht: Evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung

Der folgende Text geht auf einen Vortrag zurück, den Günter Ebbrecht zum 80. Geburtstag von Günter Apffel am 29. Oktober 2010 in Dortmund gehalten hat. Günter Apffel gehört zu den Gründern des evangelischen Erwachsenenbildungswerks Westfalen und Lippe und war von 1983 bis 1995 Vorstandsvorsitzender der DEAE. Er hat wesentlich dazu beigetragen, dass die evangelische Erwachsenenbildung ein bildungspolitisches Selbstbewusstsein entwickelt hat.¹ Andreas Seiverth

Als ich das Thema formulierte, habe ich an Immanuel Kants ‚Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht‘² gedacht. Wie kein Anderer war der Königsberger Philosoph, der nie seine Heimatstadt Königsberg verlassen hatte, ein Kosmopolit, ein Weltbürger, wie die aus dem Griechischen stammende gängige Bezeichnung lautet (kosmos und polites). Kant zeichne-

te ein großes Interesse an Mensch und Welt aus. So lud er stets Gäste, die aus fernen Ländern zurückkehrten – nicht nur Handelsleute – zur gemeinsamen Mahlzeit ein und ließ sich von deren Erfahrungen und Erkundungen erzählen.

In seiner Schrift ‚Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht‘ beschreibt er den weltbürgerlichen Zustand als: „der Schoß, worin alle ursprünglichen Anlagen der Menschengattung entwickelt werden.“³ Weltbürgerrecht bestimmt er als die „Vernunftidee einer friedlichen, wengleich noch nicht freundschaftlichen, durchgängigen Gemeinschaft aller Völker auf Erden.“⁴ Dies entfaltet er näher in seiner Schrift ‚Zum ewigen Frieden‘.⁵ Nach Kant ist ein ‚ewiger Friede‘, soll er nicht Friedhofsruhe sein, nur möglich, wenn die Nationalstaaten eine zentrale Rechtsinstanz anerkennen, die Frieden stiften kann, also

selber rechtsstaatlich organisiert sind im Rahmen eines allgemeinen Friedensvölkerrechtes.⁶ Die Basis dazu liegt in der Etablierung einer republikanischen Verfassung, in der jeder Mensch ein Grundrecht auf Grundrechte besitzt.⁷ U. Beck übersetzt den Ansatz Kants so: „Der Grund aller Gründe gesellschaftlicher Individualisierung ist das Grundrecht. Dieses eröffnet, stiftet Handlungsräume Gleichartiger – nicht Gleicher! Diese wiederum sind Voraussetzung dafür, dass die Kunst der freien Assoziation entdeckt, entfaltet, ein- und ausgeübt wird.“⁸ „Diese Gleichartigkeit des verfassten Bürgerrechts gewinnt ihren höchsten Ausdruck in dem Versprechen auf nicht nur prinzipielle Gleichwertigkeit, sondern Gleichmächtigkeit von Ohnmächtigen und Mächtigen, von Individuum und Staat. ... Der höchste Ausdruck dieser Freiheit ist das Grundrecht auf zivilen Widerstand.“⁹

Ein qualifiziertes und strukturellen Verständnis von ‚Weltbürgertum‘

Kant bindet seine Idee des Republikanismus, der rechtsförmig begründeten Freiheit des Individuums, an den Universalismus der Rechtsverhältnisse, an die Etablierung eines Weltbürgerrechtes.¹⁰ Die in der Französischen Revolution erkämpften, in den USA erklärten, in den Menschenrechtspakten der UN nach 1945 konkretisierten Menschenrechte bilden das Herzstück eines republikanisch bestimmten Völkerrechtes.¹¹ Ihre Verwirklichung bringt freie Individuen, selbstbestimmte politische Subjekte hervor, wie sie ihrerseits durch solche Individuen stabilisiert wird. Dabei wirken Staaten als Repräsentanten des Völkerrechts und politische Individuen zusammen. „Die Sicherung der Grundrechte kann nicht nur von oben nach unten, sondern muss von unten nach oben gedacht und gewährleistet werden. ... Es ist die politische Gesellschaft, in der – idealiter – Grundrechte zugleich lebendig und gesichert sind. Dabei gibt es nur eine Art, politische Rechte wirklich zu schützen – durch ihren Gebrauch.“¹²

In dieser Wechselwirkung von Staat und Individuum im Rahmen einer Zivilgesellschaft geschieht die politische **Bildung des mündigen Bürgers bzw. Bürgerin innerhalb eines republikanischen Gemeinwesens in weltbürgerlicher Verantwortung**. Informell vollzieht sich politische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung durch Beteiligung an den politischen Entscheidungsprozessen auf den unterschiedlichen Ebenen – auch und gerade innerhalb von NGO's, formell in der pädagogischen Reflexion zu solcher Beteiligung und der Ermächtigung (empowerment) zu aktiver republikanischer kosmopolitischer Existenz.¹³ Damit ist ein inhaltlich qualifizierter Begriff von ‚weltbürgerlich‘ beschrieben.

Strukturell handelt es sich darum, dass ein ‚Weltbürger‘ dem griechischen ‚Kosmo-polites‘ entsprechend in mindestens zwei Welten zu Hause ist: **in der polis** – in seiner Stadt oder Land – **und im Kosmos** – auf dem gesamten Erdkreis. Zum anderen weist die philosophische

Wurzel in der Stoa darauf hin, dass sich im ‚Weltbürger‘ **Individualität und Universalität** verbinden.

Urchristentum als „Weltbürgerliche Bewegung“

Beide strukturellen Polaritäten – polis und kosmos, individuell und universal – finden ihre Entsprechung in der **urchristlichen Auslegung des Christsein**.

–Zum einen lesen wir in der Jesustradition die Entdeckung des einzelnen Menschen vor Gott (Individualität) und zugleich die Ausdehnung des Horizontes, des Forums seines Lebens vor Gott ins Universelle (Reich Gottes). Das zeigt sich in dem ‚Erstaunen‘ darüber, dass ‚Glaube‘ auch jenseits der Grenzen Israels, also unter den sog. Völkern bzw. Heiden zu finden ist.¹⁴

–Zum anderen annonciert Paulus seine Briefe an die ecclesia (Kirche, Gemeinde) in dieser oder jener Stadt oder Landstrich. Damit wird deutlich: ‚ecclesia‘ bezeichnet sowohl die lokale wie die universale Kirche.¹⁵ Der Christ, die Christin ist in beiden Welten – vor Ort und weltweit, urbi et orbi – zu Hause. „Also seid ihr jetzt nicht mehr Fremde und Staatenlose, sondern Mitbürger zusammen mit den Heiligen, die in Gottes Hause Heimatrecht haben.“ (Eph. 2,19). Christinnen und Christen sind per se ‚Weltbürger‘ und vereinen in sich vielfältige Welten.

Auf dieser Basis von ‚weltbürgerlicher Verantwortung‘ können wir einen angstfreien Zugang zu dem gewinnen, was **Globalisierung** genannt und von vielen als Bedrohung erfahren wird. Die sich in räumlicher Dimension vollziehende **Entgrenzung** kann ebenso überfordern wie die in zeitlicher Dimension damit verbundene **Beschleunigung**, nicht nur auf den Finanz- und Wirtschaftsmärkten, auch in der Umweltzerstörung und der Informationstechnologie. Oft wird darauf reagiert mit neuen Abgrenzungen – z. B. erstarktem Nationalismus oder Regionalismus. Bemühungen um **Identität** und **Verständigung** bzw. die Anleitung zu **Global denken, lokal handeln** sind Versuche, beides miteinander zu verbinden. So ist ein neues Kunstwort entstanden: **Glokalisierung**: das Zusammenhalten von lokalen und nationalen bzw. supranationalen Ebenen und globaler Ebene.

Im kirchlichen Bereich spricht man von **Konvivenz** als Grundstruktur ökumenischer Existenz heute“ (Th. Sundermeier). Es geht darum, die Gemeinde vor Ort mit den Augen der Anderen zu sehen. Im gesellschaftlichen Bereich geht es um die **Ausbildung „der Haltung der Interkulturalität als ‚innere Kultur‘“** (R. A. Mall). Die Bildung einer weltbürgerlichen Verantwortung zielt auf die Entwicklung einer Haltung der Interkulturalität, sie will Zusammenleben in Individualitäten wie Universalität, Lokalitäten wie Globalisierung, mit Differenzen wie Identitäten, eben in einer „Kultur der Kulturen“ will.

Einige Grundlinien evangelischen Bildungsverständnisses

Bildungsarbeit im christlichen Verständnis lebt von Menschen und geschieht durch sie. Nicht von ungefähr wurzelt evangelisches Bildungsverständnis biblisch im Gedanken der **„Nachfolge Christi“**, der Jüngerschaft, wie sie in den Evangelien geschildert wird als Lern- und Weggenossenschaft, und das Bildungsverständnis erhält methodische Färbung von der **„Nachahmung Christi“** (mimesis christou), wie sie Paulus in seinen Briefen hier und da andeutet.

Evangelische Bildungsarbeit hat ihren Grund im Glauben an die **„Gottebenbildlichkeit“** eines jeden Menschen, zu der Gott den Menschen im Plural geschaffen hat, ohne ihn in seiner Singularität, in seiner Individualität einzu-ebnen. Wie Gott die Pluralität liebt, so soll auch die Bildungsarbeit sein. Weil der Mensch als Gottes Ebenbild **Person** mit einer unverlierbaren Würde ist, kann und soll er sich zur Persönlichkeit bilden. Der Kern evangelischer Bildungsarbeit ist **Persönlichkeitsbildung, Subjektbildung im Horizont der reichen und bunten Schöpfung, der vielfarbigen Ökumene**¹⁶ und einer interreligiösen Verständigung¹⁷, und damit einer weltbürgerlichen Verantwortung.

Der pädagogische Bezug zwischen Personen, zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen Lernenden, öffnet, weil alle Lehrenden auch Lernende sind, in einem **gemeinsamen Haus des Lehrens und Lernens** unsere Welt, Tore und Türen für Welt- und Lebenswissen.

„Evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung“ – biografische Anknüpfungen

Es liegt nahe, unser Thema an Menschen festzumachen, also biografisch zu entfalten. Es läge im Melancthonjahr auf der Hand, es an **Phillip Melancthon** darzustellen, der als Humanist und Christ der Reformation europäische Weite und der protestantischen Kirche Vernunft und Weisheit bewahrt hat. Das haben viele andere in diesem Jahr getan¹⁸. Ebenso geeignet wäre ©¹⁹ oder viel später nach ihm **Friedrich Daniel Schleiermacher**.²⁰

Ich will näher in unsere Zeit rücken, nämlich in die Jahre, die Günter Apsel als Kind und Jugendlicher bewusst miterlebt hat und die ihn mit geprägt haben. Zu seiner Eltern-generation – wie zu der meinen, wie ich angesichts des Jahrgangs meines Vaters, geboren 1906 festgestellt habe – gehören die der Bonhoefferkinder. Der Älteste, Karl-Friedrich, der Physiker, ist 1899 geboren. Der Dritte, Klaus, der Jurist, kam 1901 zur Welt. Erst 1906 erfolgte die Geburt Dietrichs, dem wohl Bekanntesten von ihnen. Ich nenne jetzt nur die Männer der Familie, wohl wissend, welche wichtige Funktionen die Frauen in ihr wahrgenommen haben. Ich gestehe, dass ich das Thema „Evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung“ auch gewählt habe, weil ich mich momentan intensiver mit der Familie

von Karl und Paula Bonhoeffer beschäftige. Meine Frau und ich engagieren uns in dem Aufbau einer Gedenk- und bescheidenen Bildungsstätte im ehemaligen Ferienhaus der Familie Bonhoeffer in Friedrichsbrunn, im Ostharz. Die Bonhoefferfamilie fasziniert alle, die sich mit ihr beschäftigen, wenn die Schwelle zum bildungsbürgerlichen Habitus dieser großbürgerlichen Berliner Familie erst einmal überwunden ist. Sie fasziniert aufgrund ihrer wissenschaftlich-humanistischen, christlich-aufgeklärten und künstlerisch-kulturellen Bildung. Sie fasziniert aufgrund ihres freiheitlich-demokratischen, ihres republikanisch-rechtsstaatlichen Bewusstseins, das sie von Anfang an in den Widerstand zum Nationalsozialismus brachte. Vier Söhne der Familie, Klaus und Dietrich Bonhoeffer, die eigenen Kinder, und Hans von Dohnanyi und Rüdiger Schleicher, die Schwiegersöhne, wurden von den Nationalsozialisten aufgrund ihres Widerstandes gegen den Diktator ermordet.²¹

Klaus Bonhoeffer – ein Mann mit weltbürgerlicher Verantwortung

Bilden wir uns schemenhaft ein Gesamtbild, so war Klaus Bonhoeffer ein Citoyen, ein Bildungsbürger mit weitem Blick, großem Herzen und offenem Verständnis, mit Gerechtigkeitssinn und Freude an der Vielfalt der Kulturen. Im Sinne der gegenwärtigen Diskussion über ‚kosmopolitische Elemente‘ in der Weltrisikogesellschaft (U. Beck) bzw. eines neuen Diskurses über Kosmopolitismus in der globalisierten Welt, der versucht Individualismus mit Partikularität und Multikulturalität sowie universellen Interessenlagen zu verbinden, könnten wir in einer paradoxen Formulierung bei Klaus Bonhoeffer von **„patriotischem Kosmopolitismus“** oder **„verwurzeltem Weltbürgertum“** sprechen. Er begegnet uns in seiner Weltgewandtheit als **„nationaler Kosmopolit“**, der mit seinem völkerrechtlichen Denken die Ideen des Völkerbundes aufgreift und sicher aktiv am Aufbau der UN nach 1945 teilgenommen hätte, wie dies sein Bruder Dietrich in den Vorläuferorganisationen des Ökumenischer Welt-rat der Kirchen (ÖRK) durch die Beteiligung an ökumenischen Weltkonferenzen getan hat.

Seine Lebenserfahrungen spiegeln sich verallgemeinert in seinem Abschiedsbrief, eine Art geistig-geistliches Testament für seine Kinder Thomas (1931), Cornelia (1934) und Walter (1938). Er schreibt diesen Brief Ostern 1945 aus dem Gefängnis in der Lehrterstraße, nachdem am 2. Februar Freisler über ihn und andere das Todesurteil gesprochen hatte.²² Er weiß, dass er nicht mehr lange leben wird. Er versichert seinen Kindern seine Liebe und bedauert, dass er nicht mehr erleben wird, wie sie heranwachsen und zu „selbständigen Menschen“ werden. ‚Selbständigkeit‘, ‚Mündigkeit‘ ist der Wunsch und das Ziel des Vaters für seine Kinder. Wie er selber dieses Bildungsziel in seinem Elternhaus erfahren, im Studium, im Beruf und vor allem im Gespräch im Widerstand schätzen gelernt hat, so wünscht er sich dies für seine Kinder. Sein Bruder Dietrich formuliert gleichzeitig in seinen Brie-

fen an Eberhard Bethge aus dem Gefängnis die Vision einer mündigen Welt mit einem mündigen Christsein.

Ich will das Testament Klaus Bonhoeffers für seine Kinder als eine ‚**Bildungsvision**‘ lesen, als Entwurf für eine ‚evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung‘, gedeckt durch die gebildete Persönlichkeit des Verfassers und durch seine freie verantwortliche Tat angesichts der ‚Maskerade des Bösen‘, des Naziregimes, wie dies sein Bruder Dietrich an der Wende zum Jahr 1943 in seinem Essay ‚Nach zehn Jahren‘ entfaltet hat.

Eine protestantische Bildungsvision – das unerschöpfliche Glück einer lebendigen Bildung

Klaus Bonhoeffer hofft für seine Kinder, dass die politischen Verhältnisse nicht so turbulent werden, dass alles im Chaos versinkt. Er wünscht, dass ihnen Zeit gelassen wird, „einen jeden in seiner Art geistig auszuwachsen zu lassen und noch viel zu lernen, damit Ihr einmal an dem **unerschöpflichen Glück einer lebendigen Bildung** teilhabt. Sucht aber nicht den Wert der Bildung in den höheren Leistungen, zu denen sie Euch befähigt, sondern darin, dass sie den Menschen adelt durch die innere Freiheit und Würde, die sie ihm verleiht. Sie weitet Euch den Horizont von Raum und Zeit. Die Berührung mit dem Edlen und Großen veredelt Anstand, Urteil und Gefühl und entzündet die nie erlöschende Begeisterung, die kein dürrftiges Alltagsleben kennt. So werdet Ihr Könige! Beherrscht nun auch Euch selbst. Entwickelt Eure Gaben aus dieser Kraft zum Können und zur Tüchtigkeit. Wenn dann die Zeit Euch hold ist, wird sie den Menschen und nicht nur die Leistung schätzen.“²³

Der Leser muss immer mitdenken, dass dieser Brief kein Kassiber, sondern ein genehmigter Brief war. Klaus Bonhoeffer wusste genau, dass dieser Brief von der Gestapo gelesen wird. Also schrieb er ihn nicht nur für seine Kinder, sondern auch für die Täter, die Vertreter eines menschenverachtenden Regimes. Angesichts von Gleichschaltung und Gleichschritt klingt das Ziel der Förderung von Persönlichkeit und Individualität – „einen jeden in seiner Art geistig auszuwachsen“ – revolutionär republikanisch. Bildung zielt auf die Ausbildung der eigenen Gestalt und Lebensform, einer eigenständigen Persönlichkeit.

Auch wenn der Abschiedsbrief an seine Kinder sehr persönlich und familiär geschrieben ist, lassen sich daraus auch allgemeine Gesichtspunkte und politische Implikationen erschließen, Klaus Bonhoeffer konnte nicht unmittelbar politisch schreiben, selbst wenn er so dachte. Ein deutlicher Anklang, wenn auch ohne direkte Namensnennung, findet sich in seinem Brief vom 31.3.1945 – zur gleichen Zeit – an seine Eltern. Er schreibt, dass er sich mit dem Tod angefreundet habe. „Bei diesem Ritt zwischen Tod und Teufel ist der Tod ja ein edler Genosse. Der Teufel passt sich den Zeiten an und hat wohl auch

den Kavaliersdegen getragen. So hat ihn dann die Aufklärung idealisiert. Das Mittelalter, das auch von seinem Gestank erzählte, hat ihn besser gekannt.“²⁴ Diese historisierende Anspielung erhält ihre Deutlichkeit durch die Notiz auf einen geschmuggelten Zettel, den Klaus Bonhoeffer am 2.2.1945 schrieb: „Ich fürchte mich nicht vor dem Erhängtwerden, aber ich möchte diese Gesichter nie mehr sehen...dieses Maß von Verkommenheit...Ich möchte überhaupt lieber sterben, als diese Gesichter nochmals zu sehen. Ich habe den Teufel gesehen, das werde ich nicht los.“²⁵ Zuvor hatte er den unbändigen Hass von Freisler, dem Richter am Volksgerichtshof erlebt. Davon ist in seinem Testament für seine Kinder nur sehr indirekt die Rede.

– Die politischen Rahmenbedingungen, „die Verhältnisse“, die Kriegswirren lassen den Kindern keine Zeit der Muße für ein ruhiges Erwachsenwerden. K.B.Klaus Bonhoeffer lässt eine der Rahmenbedingungen für gelingende Bildungsprozesse aufscheinen: **„Bildungsprozesse verlangen Zeit und gesammelte Anstrengung.“**, so die Denkschrift ‚Maße des Menschlichen‘.²⁶ **„Bildung braucht Pausen.“**²⁷ Diese Einsicht vermittelt das Wort: ‚auszuwachsen‘, das wir noch in der Bezeichnung des Ergebnisses benutzen: ‚Erwachsen sein‘. So plädiert evangelisches Bildungsverständnis für **„lebensphasengerechte Bildung“** (Maße des Menschlichen, S. 80) und fordert Raum und Zeit für ‚schöpferische, fruchtbare Momente. „Eine Bildung, die dem Einzelnen Zeit lässt, sich zu entwickeln, ist eine sinnvolle Investition in die Zukunft des Menschen und der Gesellschaft.“²⁸

– Lebensphasengerechte und rhythmisierte Bildungsprozesse sind im Unterschied zu Drill und Anpassung **„lebendige Bildung“**, wie wir sie in den 1970er Jahren im Konzept des ‚lebendigen Lernens‘ der emigrierten Jüdin Ruth Cohn mit der TZI praktiziert haben, inspiriert von der sog. humanistischen Psychologie eines Carl Rogers mit dem Konzept vom ‚Lernen in Freiheit‘. Nicht im Führerkult, nicht im Herrenmenschentum, nicht in den inszenierten Massenevents liegt das Glück sondern in einer lebendigen Bildung. In ihren Genuss zu kommen, haben Menschen je in ihrer Art und Weise ein Recht in Folge des ‚Rechts auf Glück‘ (pursuit of happiness), wie es die amerikanischen Grundrechte erklären.

– Das pädagogische Erbe Klaus Bonhoeffers relativiert den auf Effektivität, Erfolg und allein auf Zertifikate ausgerichteten Lernprozess, bzw. auf die „höheren Leistungen“ ist, in dem mitschwingt: Mitzuhören ist: ‚Was dem Führer, was dem arischen Volk dient‘ oder heute anders: (streichen, AH) ‚Was dem Fortschritt der Wirtschaft und der Technik nutzt‘. Der ‚Wert der Bildung‘ liegt in der Ausbildung, in der Gestaltwerdung des Menschen in und nach seinem Vermögen selbst.²⁹ Das, was Bildung antreibt und ausmacht, ist das, was ihr Ziel ist. Bildung ist in der deutschen Sprache ein Prozess, ein Weg und ein Ziel, ein Ergebnis. Anders: nicht ‚Werde, der du in meinen, in unseren, in der Gesellschaft Perspektive sein sollst‘, sondern ‚Sei, der Du bist!‘ ‚Werde, der du als

Mensch schon bist.’ Bildung, so Klaus Bonhoeffer, adelt den Menschen „durch die **innere Freiheit und Würde**, die sie ihm verleiht.“, ja, die er schon hat. K.B. erinnert in seinem Bildungskonzept an die zwei Grundbegriffe der Menschenrechtstradition, die ihm als völkerrechtlich interessierter Jurist nicht unbekannt waren: Freiheit und Würde. Auch von diesen Grundqualitäten des Menschen gilt, dass sie zum einen Ausgangspunkt und Ziel sind von Bildung sind wie sie zum anderen den Bildungsprozess selber prägen bzw. bestimmen müssen.

– Die Methode, der Weg dazu besteht in einer Art ‚Imitationslernen‘, in und durch die **„Berührung mit dem Edlen und Großen“** – eben nicht durch Massensuggestion durch Parolen und rauschhafte Imitation vorgeschriebener Heldenfiguren, nicht durch Medienstars oder die Suche nach dem Superstar. Für uns sind die Worte ‚Edles und Großes‘ fremd geworden, obgleich wir dabei an die stillen Helden der Zivilcourage unserer Alltagswelt denken können, aber auch an den Kniefall Willy Brandts oder die Widerstandskraft Nelson Mandelas. In vergangenen Jahrhunderten standen dafür die **„Heiligen“**, doch nicht in ihrer heldenhaften Legendenbildung als moralische Vorbilder der Jugend vor Augen gemalt, sondern in der Art und Weise, wie sie mit Scheitern und Schwächen, mit Brüchen und Verletzungen umgingen und wie sie dadurch Mitgefühl lernten. Ihr Pathos war die Empathie und ihre Empathie soll unser Pathos, unsere Leidenschaft werden.

– Die Folge eines Bildungsprozesses mit der „Berührung des Großen und Edlen“ ist die Herausbildung einer eigenen Persönlichkeit, des Charakters, von **„Anstand, Urteil und Gefühl“**, was den herrschenden Nazis abging. Eine weitere Folge ist auch **Begeisterungsfähigkeit**, die vom **„Wissenwollen“** – wie Schleiermacher dies nennt – angetrieben wird. Dieses deutsche Wort klingt mitreißender als das nüchterne ‚Interesse‘, was aber auf seine Art ebenso zutreffend ist für das, was Bildung heißt: mitten drin sein, nicht nur Zuschauer bleiben, auch wenn diese Haltung immer auch möglich sein sollte. Wer Empathie, Mitleidenschaft übt, ist mitten drin.

– **„So werdet Ihr Könige!“** Das ist mehr, das ist diametral anders als: „So werdet ihr die Getreuen des Führers!“ Auch wenn das Wort ‚Könige‘ für uns allzu monarchistisch klingt, so hat es sein Recht, wenn wir es mit Platons Idee des ‚Philosophenkönigs‘ verbinden und wenn wir darin den biblischen Adel eines jeden Menschen lesen, Gottes Ebenbild zu sein.³⁰ Der priesterliche Schöpfungshymnus enthält eine deutliche Kritik am Herrscherkult der Umwelt. Nicht Pharao, nicht Nebukadnezar, sondern jeder Mensch ist ‚Bild‘, Repräsentant Gottes. Der Mensch, nicht der Herrscher bzw. König ist Repräsentant Gottes auf der Erde unterm Himmel. Gott adelt ihn in seiner Schwäche und Gebrochenheit dazu, sein Kooperator zu sein, also Gottes Hausgenosse und Mitschöpfer. Klaus Bonhoeffer hätte auch sagen können: „So werdet Ihr Bürger!“, so werdet Ihr „Weltbürger“, so seid ihr Ci-toyen und nicht nur Bourgois.

– Jetzt erst folgen die zweckdienlichen Aspekte der Bildung: „Beherrscht nun auch Euch selbst. Entwickelt Eure Gaben aus dieser Kraft zum **Können und zur Tüchtigkeit**. Wenn dann die Zeit Euch hold ist, wird sie den Menschen und nicht nur die Leistung schätzen.“ Jetzt erst tritt das Moment des **„Forderns“** hervor. Bildungsprozesse schließen Selbst-Disziplin ein. Sie enthalten das Moment des Übens.³¹ Die Entfaltung der Gaben aus dem Grund von Begabungen, von dem, was Menschen je in ihrer Art an Möglichkeiten besitzen, gehört dazu. Sie erhalten aber nicht den Primat. Denn in einer von Menschenwürde gekennzeichneten Zeit werden nicht die Leistungen wertgeschätzt, sondern der Mensch, der sie erbringt. Die Denkschrift ‚Maße des Menschlichen‘ formuliert zeitgemäß so: „Bildung gliedert ökonomische Leistungserwartungen in die Entwicklung der Person und Kultur ein.“ „Ökonomisch erforderliche Bildung braucht kulturelle Bildung, wertorientierte Bildung der Person und Stärkung der Einzelnen als Subjekt.“

Aufgaben einer evangelischen Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung

Bonhoeffers Brief enthält einige Hinweise darauf, worin solch ‚königliches Weltbürgertum‘ besteht und wie sich dies verwirklichen kann.

– Eine evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung eröffnet das **Interesse für den Zeitstrom der Geschichte**, in der wir selber stehen, aus dem wir auftauchen, den wir mitgestalten und der uns überdauert. Klaus Bonhoeffer illustriert dies an dem Wappenring an seinem linken Ringfinger (Ehering am rechten). „Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Verantwortung gegenüber der Zukunft geben fürs Leben die rechte Haltung.“ (S.54). Geschichtsvergessenheit und Traditionsabbruch zeichnete die Naziideologie aus, auch wenn sie sich mit germanischem Mythen bekränzte. Nur eine Selbstüberschätzung einer bestimmten geschichtlichen Situation kann dazu verleiten, vom ‚Ende der Geschichte‘ zu sprechen, sei es nun eine klassenlose Gesellschaft oder die Realisierung der Demokratie nach dem Fall der innereuropäischen Grenzen und der angeblichen Durchsetzung des american way of life. Die Beschäftigung mit Geschichte bildet zur Demut, kann aber auch Stolz vermitteln ohne Hybris. Darum formuliert die Denkschrift ‚Maße des Menschlichen‘ als ein Element zeitgemäßer Bildung: „Bildung braucht Geschichtsbewusstsein, Erinnerung und Gedenken.“³² Dies schließt die „ehrliche Vergegenwärtigung der Zweideutigkeit der menschlichen Spezies“ ein.³³

Eine evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung zielt auf die **Stärkung des Selbstbewusstseins, eines Selbstwertgefühls bzw. Eigenständigkeit**. „Nach Anerkennung streben macht Euch unfrei, wenn Ihr sie nicht mit Anmut auch entbehren könnt...Hört nicht auf billigem Beifall.“ (S.54) Es geht

nicht darum, dem Anderen Anerkennung zu gewähren, sondern darum ‚nach Anerkennung zu streben‘, sie sich so oder so zu erkaufen. Dies lässt abhängig werden von der Gunst der Anderen, vom billigen Beifall. Die Anerkennung des Gebildeten liegt in diesem selbst bzw. in einem letzten Grund, in einer ihn tragenden alles umfassenden Wirklichkeit. Evangelische Bildung basiert auf der göttlichen Anerkennung in der Rechtfertigung des Sünders durch Gott. Sie befreit zum Leben in ‚kommunikativer Freiheit.‘ (K. E. Nipkow).³⁴

– Eine evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung fördert die **Bereitschaft, dem Fremden als Fremden zu begegnen und ihn als Anderen in seinem Andersein zu akzeptieren.** „Die Menschen, die Euch begegnen, nehmt, wie sie sind. Stoßt Euch nicht gleich an dem, was fremd ist oder Euch missfällt und schaut auf die guten Seiten. Dann seid Ihr nicht nur gerechter, sondern bewahrt Euch selbst vor Engherzigkeit. Im Garten wachsen viele Blumen....So entdeckt man bei den Menschen meist verborgene erfreuliche Seiten, wenn man sich erst einmal in sie hineinversetzt.“ (S.54). Klaus Bonhoeffer erinnert in diesem Zusammenhang an das gemeinsame Musizieren. „Wer beim Musizieren sich nur an seine Stimme klammert oder gar nur sich selbst hören will, dem entgeht das Ganze. Wer es aber recht erfüllt, lebt auch beim edlen Verklingen seines Instruments mit in den anderen Stimmen.“ (S.54). Wer denkt nicht an den Bildungsansatz des jüdischen Dirigenten Barenboim mit einem Orchester aus Israelis und Palästinensern bzw. an das Berliner Projekt ‚Rhythm is it‘, in dem unter der Leitung von Simon Rattle über 200 Jugendliche Strawinsky’s ‚Les Sacre du Printemps‘ tanzen. Wer Verständigung der Kulturen ernsthaft will und wem Integration ein echtes Anliegen ist, der stärke die musischen Fächer, fördere Musik-, Kunst-, Theater- und Sportunterricht, bei dem sich alle mit ihren Fähigkeiten beteiligen können – auch nonverbal. Außerdem wissen wir nicht erst seit der ‚Enquetekommission Kultur‘ des Bundestages, dass Kirchen- und Gospelchöre sowie Kantoreien der christlichen Kirchen ein unübersehbarer Kulturfaktor sind, darüber hinaus informelle Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen tun. Wir wissen, wie schwer es ist, im multikulturellen Alltag eine interkulturelle und interreligiöse Bildung zu praktizieren. Trotzdem brauchen wir mehr denn je das Ziel einer Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung „...als Initiative zu einer Globalisierung mit einem anderen Antlitz.“³⁵. Die Aufgabe der ‚Akzeptanz‘ Fremder reicht in Tiefenschichten. „Es ist nicht leicht, sich dem Anderen in seinem Anderssein und dem Fremden in seiner Fremdheit wirklich zu stellen und das Andere zuzulassen: ‚ihm gegenüberzutreten und es gleichzeitig zu lassen, es anzunehmen, ohne es zu begrenzen, sich von ihm affizieren zu lassen und es dennoch nicht in Besitz zu nehmen...‘ (D. Mersch). Der ‚ganz andere‘ Gott lehrt jedoch Juden und Christen, ‚andere‘ Menschen im Bilde Gottes zu achten.“³⁶ Klaus Bonhoeffer lockt damit, dass die Verständigung mit fremden Menschen selber gerechter und weitherziger macht. Sie gleicht einer Ent-

deckungsreise. „Wenn Ihr Euer Leben so einstellt, wird es von diesem weiteren Geiste ganz und gar durchdrungen.“ Es ist der weite Geist der Schöpfung und von Pfingsten.

Eine evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung schließt ‚Wandern‘, Reisen, Erkundigungen von Mit- und Umwelt ein, Praktika, Studienreisen, Lernen fremder Sprachen im jeweiligen Mutterland und ökologische Erkundigungen. „Ich wünsche Euch, dass Ihr ... recht viel im Lande wandert und es in vollen Zügen und mit offenen Sinnen in euch aufnehmt. Beim Wandern hat man noch die rechte Muße, sich der Landschaft und den Eindrücken von Menschen, Dörfern und schönen alten Städten ganz zu überlassen.“ (S.55). Mit dem eigenen Körper wird mit allen Sinnen die Mit- und Umwelt des Menschen, Kultur und Natur erfahren, im wahrsten Sinne des Wortes er-fahren, er-wandert und er-lebt.

Auch wenn Klaus Bonhoeffer hierbei die uns zum Teil fremd gewordene Wandervogelbewegung im Sinn haben mag – die übrigens etwas anderes war und wollte als die nationalsozialistische Gleichschaltung³⁷ – so engt Klaus Bonhoeffer sein Verständnis des Wanderns und Reisens nicht auf das „Bild vom schönen deutschen Lande, in dem sich unser eigenes Wesen findet“ ein, sondern fordert auf, sich nach Süden zu wenden. Das klassische Bildungsideal mit seinen Bildungsreisen nach Italien klingt an. Klaus und Dietrich Bonhoeffer haben in ihrer Studienzeit eine solche Reise unternommen. Er selber sprach verschiedene Sprachen; liebte insbesondere das Französische. Erinnert sei daran, dass er als Jurist Chefsyndikus bei der Deutschen Lufthansa tätig war. Er kannte die globalen und globalisierenden Möglichkeiten des Flugzeuges mit seiner Verkürzung der Reisezeiten und der Chance, fremde Länder zu besuchen. Sein Wunsch, sich in Muße den Landschaften und den Eindrücken von Menschen, Dörfern und Städten hinzugeben, heißt heute: die gleichförmigen Hotels und Flughäfen, die umzäunten Ferienplätze zu verlassen und einzutauchen in fremde Gerüche, fremde Gerichte, fremde Gesichter, in die anderen Kulturkreise, religiösen und gesellschaftlichen Welten. Es ist die Bildung jener Kunst, die Th. W. Adorno treffend nannte: ‚Ohne Angst verschieden sein.‘

Auch die Renaissance des ‚Pilgers‘ ist hier zu nennen. ‚Das Wandern ist des Pilgers Lust‘ wird nun gesungen, nicht nur auf den Pfaden des Jakobsweges, sondern auch auf neuen Pilgerwegen, auch durch die historische, soziale, kulturelle und kirchliche Landschaft des Ruhrgebietes.

– Evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung verhilft zur **Entdeckung und Akzeptanz der Begrenztheit und Endlichkeit des Menschen**, vermittelt Einsicht in seine Verführbarkeit und seine Ambivalenzen. „Die Zeiten des Grauens, der Zerstörung und des Sterbens, in denen Ihr, liebe Kinder, aufwachst, führen den Menschen die Vergänglichkeit allen Irdischen vor Augen; denn alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blume.“ Evangelische Bildung bewahrt die ‚Maße

des Menschlichen'. Der Wahn der Vervollkommnung, die Ideologie des Fortschritts, die Verweigerung, Schwäche zuzulassen, Ohnmacht zeigen zu können, auf Hilfe angewiesen zu sein, eben verwundbar und verletzlich zu sein, ist der Feind wahrer menschlicher Bildung. ‚Irren ist eben menschlich‘, aber auch die Einsicht in den Irrtum und die Fähigkeit, umzudrehen, sich zu revidieren, wieder neu anzufangen.

– „Hier beginnt aber alle Weisheit und Frömmigkeit, die sich im Vergänglichen dem Ewigen zuwendet. Das ist der Segen dieser Zeit.“ Evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung hält die **Gottesfrage, hält den ‚Himmel‘, hält das Tor im Diesseits für ein Jenseits offen**. Sie befähigt dazu, Spuren der Transzendenz in der Immanenz zu entdecken, ohne zu behaupten, damit das Ganze, das Ewige, das Letzte erfasst und erkannt zu haben. Humilitas – Demut – ist Zeichen von Humanitas. **Evangelische Bildung vermittelt die Unterscheidung von Letztem und Vorletztem**. Die Denkschrift ‚Maße des Menschlichen‘ sieht in der dem Menschen vom Göttlichen her gesetzten Grenze den Grund für eine menschliche Bildung.³⁸ „Die Frage nach Gott ist für zeitgemäße Bildung unabdingbar, da sie vor absolutierendem Denken und Handeln schützt.“³⁹ ‚Transzendenzbewußtsein‘ ermöglicht „eine dem Gemeinwohl dienende kritische Selbstrelativierung im Sinne der Unterscheidung von Letztem und Vorletztem, wobei allerdings auch das Vorletzte aus der Perspektive des Letzten betrachtet und beurteilt werden muss.“⁴⁰ Eher nüchtern formuliert die Denkschrift an anderer Stelle: **„Zur Bildung gehören Transzendenz und Gottesfrage.“** (S. 85)

– Evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung umfasst eine **religiöse Bildung, die in sich selber die Kraft und den Mut zu ‚Selbstreflexivität‘ und ‚Selbstbegrenzung‘ besitzt**. Jede Form von religiösem Fundamentalismus ist solcher Bildung fremd. Er ist vom Teufel – nicht von Gott. Klaus Bonhoeffer formuliert das für seine Kinder so: „Überlasst Euch nun nicht allen den frommen Stimmungen, die solche Erschütterungen (s. wie Grauen, Zerstörung, Sterben – Krieg) hervorrufen oder die in der Hast und Verwirrung dieser Welt aus einem Gefühl der Leere ab und zu hervorbrechen, sondern vertieft und festigt sie. Bleibt nicht im Halbdunkel, sondern ringt nach Klarheit, ohne das Zarte zu verletzen und das Unnahbare zu entweihen.“ (S.56). Dies ist das Ziel eines **‚aufgeklärten Glaubens‘** bzw. einer **‚Aufklärung im und durch den Glauben‘**. Diese Aufklärung bzw. Klarheit wird von Klaus Bonhoeffer begrenzt und geprägt durch: **„ohne das Zarte zu verletzen und das Unnahbare zu entweihen.“** Mir scheint, dies ist eine zutreffende Umschreibung dessen, was ‚Heilig‘ meint und eine tiefgründige Kritik der Distanzlosigkeit und der Todeslüsternheit der Naziherrschaft, aber auch eine Kritik am Verlust der Intimität und der Scham, mit der ein Enthüllungsjournalismus Auflagen erhöht und durch die Jugendliche über Handyfilme Aufmerksamkeit suchen. Es ist zugleich eine Umschreibung dessen, was nach dem Zivilisationsbruch des 3. Reiches glücklicherwei-

se zum ersten Satz, zum Grundsatz unseres Grundgesetzes wurde: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Klaus Bonhoeffer fügt der Beschreibung einer menschenrechtskonformen Bildung zur Religion bzw. einer aufgeklärten religiösen Bildung hinzu: **„Dringt in die Bibel ein und ergreift selbst von dieser Welt Besitz**, in der nur gilt, was Ihr erfahren und Euch selbst in letzter Ehrlichkeit erworben habt. Dann wird Euer Leben gesegnet und glücklich sein. Lebt wohl! Gott schütze Euch! In treuer Liebe umarmt Euch Euer Papa.“ Dieser Zweiklang bündelt das westlich-christliche mönchische Erbe von ‚Ora et Labora‘, das Klaus Bruder Dietrich in Widerstand und Ergebung ‚Betten und Tun des Gerechten‘ genannt hat.

Evangelische Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung trägt dazu bei, dass aus ‚Wissen Weisheit wird‘, weil sie weiß: ‚Ehrfurcht vor Gott und Achtung aller Menschen ist aller Weisheit Anfang‘, wie alle Weisheit – Verfügungs- wie Orientierungs- und Lebenswissen – zur Achtung der Unnahbarkeit Gottes und zur Bewahrung und Behütung des Zarten beiträgt.

Anmerkungen

¹ Hier abgedruckt ist der gekürzte Text des Autors.

² I. Kant, in Kant Werke hg. W. Wechedel, Bd. VI, S. 33–50, Darmstadt 1964, im Folgenden zitiert ‚Kant Werke‘

³ in: Kant Werke Bd. VI, S. 47

⁴ I. Kant, Metaphysik der Sitten, in: Kant Werke Bd. IV, S. 475

⁵ I. Kant, Zum ewigen Frieden, in Kant Werke Bd. VI, S. 195–251; s. dazu die Erläuterung und Aktualisierung bei Ulrich Beck (Hg.), Kinder der Freiheit, Frankfurt 1997, S. 347–362, zit. Beck, Kinder der Freiheit

⁶ Es geht ihm um mehr als um die Eindämmung des Krieges im Sinne der völkerrechtlichen Lehre vom ‚gerechten Krieg‘ – eine Frucht des protestantischen Völkerrechtsdenkens z. B. von Hugo Grotius. Es geht ihm um einen ‚gerechten Frieden‘. Dieser beruht auf der Fortschreibung des Staats- und Völkerrechtes hin zu einem öffentlichen Menschenrecht; s. Kant Werke Bd. VI, S. 216

⁷ I. Kant, Zum ewigen Frieden, Kant Werke Bd. VI, S. 203f

⁸ U. Beck, Kinder der Freiheit S. 350

⁹ U. Beck, Kinder der Freiheit S.350

¹⁰ Der ‚erste Definitiv-Artikel zum Ewigen Frieden‘ lautet: „Die bürgerliche Verfassung in jedem Staate soll republikanisch sein. Die erstlich nach Prinzipien der Freiheit der Glieder einer Gesellschaft (als Menschen); zweitens nach Grundsätzen der Abhängigkeit aller von einer einzigen gemeinsamen Gesetzgebung (als Untertanen); und drittens, die nach dem Gesetz der Gleichheit derselben (als Staatsbürger) gestiftete Verfassung – die einzige, welche aus der Idee des ursprünglichen Vertrages hervorgeht, auf der alle rechtliche Gesetzgebung eines Volkes gegründet sein muss – ist die republikanische.“ Kant Werke, Bd. VI, S. 204

¹¹ Aus theologischer Sicht grundlegend Wolfgang Huber / Heinz Eduard Tödt, Menschenrechte. Perspektiven einer menschlichen Welt, Stuttgart/Berlin 1977

¹² U. Beck (Hg.) Kinder der Freiheit, S. 356

¹³ Die biblischen Impulse zum kosmopolitischen Verhalten, also zur Überwindung eines Stammes-, Clans- oder nationalstaatlichen Bewusstseins lassen sich in universalistischen Tendenzen einiger biblischer Autoren und Visionen finden; dazu gehört z. B. die ‚Ur-Geschichte‘ (Genesis 1–11), die der Geschichte Israels bleibend vorgeschaltet ist (hierin die Rede von der Gottebenbildlichkeit eines jeden Menschen); ebenso überwindet die Jona-Geschichte die eingegrenzte Monolatrie Israels; erstaunlich

sind auch einige Völkersprüche der Propheten, z. B. Jesaja 19, 23f: „Zu der Zeit wird eine Straße sein von Ägypten nach Assyrien, dass die Assyrer nach Ägypten und die Ägypter nach Assyrien kommen und die Ägypter samt den Assyrern Gott dienen. Zu dieser Zeit wird Israel der dritte sein mit den Ägyptern und Assyrern, ein Segen mitten auf Erden; denn Adonaj Zebaoth wird sie segnen und sprechen: Gesegnet bist du, Ägypten, mein Volk, und du, Assur, meiner Hände Werk, und du, Israel, mein Erbe!"; auch die sog. Völkerwallfahrt zum Zion lässt solche Züge erkennen: Im Zuge der Völkerwallfahrt mit der Bereitschaft, Gottes Tora, Gottes Lebensweisungen anzunehmen und der Folge der Umschiedung der Schwert zu Pflugscharen heißt es dann: „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. ... Ein jedes Volk wandelt im Namen seines Gottes, aber wir – Israel – wandeln im Namen Adonajs, unseres Gottes, immer und ewiglich!“ Micha 4,1–5, bes. V.4.5

¹⁴ Das ist der Grundgedanke in meinem Aufsatz ‚Biblisch-theologische Überlegungen zu Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und vor allem zur Gewaltbereitschaft‘, in: Materialien für den Dienst in der EKvW, Heft 19 Reihe D Öffentlichkeitsarbeit, Bielefeld 1994, S. 26–30. In einer Frau aus Syro-Phönizien, also jenseits der Grenzen Israels, einer Heidin, einer aus den Völkern (gojim) begegnet Jesus einem Glauben, den er oft in Israel nicht gefunden hat. So kommt es durch den Glauben der Fremden zu einem Perspektivenwechsel bei Jesus, zu einer Art ‚Bekehrung Jesu‘. Daraus habe ich ein verändertes Missionsverständnis gefolgert – wie z. B. bei Walter Hollenweger oder Leonardo Boff. „Hier wird die Begegnung zum Modell für ein verändertes Missionsverständnis: glauben ist schon da, bevor Missionare ihn – wie sollte das eigentlich gehen? – bringen. Gott ist schon da, bevor die Boten Gottes ankommen.“ Ebd. S. 29.

¹⁵ „Das Wort ekklesia kann die Einzelgemeinde bezeichnen, z. B. wenn es im Plural steht (Röm 16,4; 1.Kor 16,1.19). Doch setzt der Kirchengedanke nicht bei der Einzelgemeinde an. Die Kirche ist primär die Gesamtkirche, die sich in der einzelnen Gemeinde konkretisiert (vgl. den Gebrauch des Singulars: hä ekklesia tou theou Gal 1,13). Eine übergreifende Organisation der Kirche gibt es für Paulus nicht.“ Hans Conzelmann, Grundrisse der Theologie des NT, München 1967, S. 280.

¹⁶ Psalm 24,1 Die Erde ist des Herrn – DEKT 1985 Düsseldorf.

¹⁷ s. Micha 4,4

¹⁸ Hermann-Adolf Stempel, Melancthons pädagogisches Wirken, Bielefeld 1979

¹⁹ Milos V. Kratochvil, Comenius. Roman eines Lebens, Hanau, 1984

²⁰ Joachim Ochel (Hg.), Bildung in evangelischer Verantwortung auf dem Hintergrund des Bildungsverständnisses von F. D. E. Schleiermacher, Göttingen 2001; darin: Hermann Fischer, Schleiermachers Theorie der Bildung, ebda. S. 129ff; Eilert Harms, Schleiermachers Bildungsbegriff und seine Gegenwartsrelevanz, ebda. S. 151ff und Henning Schröder, Zur ästhetischen Dimension von Schleiermachers Bildungsbegriff, ebda. S. 177ff.

²¹ nach wie vor über Dietrich Bonhoeffer hinaus die große Biografie von Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Theologe-Christ-Zeitgenosse, München 1970; Renate Bethge, Bonhoeffers Familie und ihre Bedeutung für seine Theologie, in Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Hg. November 1985; 2003 2. durchges. Auflage; zu einer der ‚starken Frauen‘ der Familie s. Marikje Smid, Hans von Dohnanyi – Christine Bonhoeffer. Eine Ehe im Widerstand gegen Hitler, Gütersloh 2002. Autobiografisch: Sabine Leibholz-Bonhoeffer, vergangen,erlebt,überwunden, Schicksale der Familie Bonhoeffer, Gütersloh 1995 (8.Auflage).

²² abgedruckt in Eberhard und Renate Bethge (Hg.), Letzte Briefe im Widerstand. Aus dem Kreis der Familie Bonhoeffer, München, 1984, S. 53–56.

²³ zit. nach E. u. R. Bethge (Hg.), Letzte Briefe im Widerstand. Aus dem Kreis der Familie Bonhoeffer, München, 1984, S.55.

²⁴ Ebd., S. 51.

²⁵ Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer, S. 1039 Ort/Jahr?

²⁶ Denkschrift ‚Maße des Menschlichen‘ S. 80

²⁷ Ebd., S. 81

²⁸ Ebd. S. 81; die Denkschrift erinnert an den ökumenischen Bildungskongress ‚tempi – Bildung im Zeitalter der Beschleunigung‘ mit der Unterscheidung von Welt- und Lebenswissen und der Hervorhebung der Kategorie des ‚Übernützlichen‘ (Th. Mann).

²⁹ „Hauptzweck aller Bildung ist die Entwicklung der Person“, ‚Maße des Menschlichen‘ S. 71

³⁰ S. MdM (? , AH) „Der gegenwärtigen Diskussion mangelt eine tiefer reichende anthropologische Reflexion; Bildungspolitik hält sich mit ihr nicht auf.“ S. 58; dann folgen „grundsätzliche Momente im biblischen Menschenbild“ S.59f.

³¹ In Dietrich Bonhoeffers Gedicht ‚Stationen auf dem Weg zur Freiheit‘ ist die 1. Station ‚Zucht‘, wohl abgeleitet von Erziehung; hier Selbst-Erziehung.

³² Denkschrift ‚Maße des Menschlichen‘, S. 82

³³ Ebd., S. 83. „Kirchenbauten als sichtbares ‚Gedächtnis der Christenheit‘ im öffentlichen Raum zu verstehen und ihre Architektur und Ausstattung in diesem Sinne zu erschließen.“ (S.85); das weite Feld der ‚Kirchenpädagogik‘ tut sich hier auf.

³⁴ Darum müssen die Kategorien der ‚Individualisierung‘ und persönlichen ‚Freiheit‘ des ‚Subjektes‘ und der ‚Selbständigkeit‘ relativiert, in Relation gesetzt werden. „Der Mensch ist nicht das isolierte Ich, die Gesellschaft nicht die Summe von Individuen. Wir leben durch und durch in Beziehungen.“ MdM S. 64

³⁵ MdM S. 77

³⁶ MdM S. 78

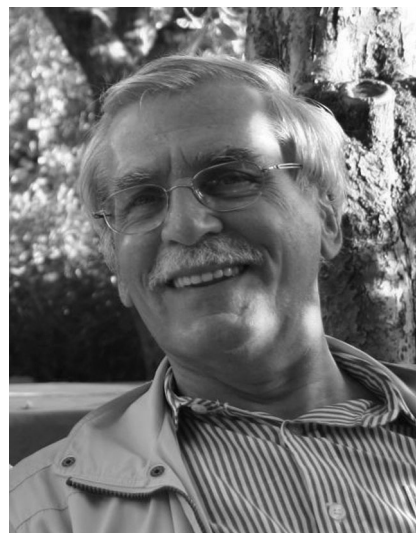
³⁷ s. Bonhoeffers Vortrag zum Führerbegriff in der Jugendbewegung

³⁸ Transzendenz ist eine Zukunftsherausforderung, „weil das Leben und Überleben aller Menschen auf Grenzen angewiesen bleibt, die nur um den Preis der Menschlichkeit vergessen oder verletzt werden dürfen. Unter diesem Blickwinkel ist die Frage nach Gott geradezu als Schlüssel zukunftsfähiger Bildung anzusprechen.“ S. 88

³⁹ Denkschrift ‚Maße des Menschlichen‘, S. 92; hier findet sich auch der für protestantischem Glauben und Denken wesentliche Hinweis auf die Rede von der ‚Rechtfertigung‘ des Menschen ‚allein aus Gnade‘ und ‚allein durch den Glauben‘. Denn darin wird „zwischen Gott und Mensch sowie zwischen dem Menschen als ‚Person‘ und seinen ‚Werken‘ ebenso radikal wie heilsam unterschieden. Die Radikalität dieser Unterscheidung bewahrt vor Absolutsetzungen jeder Art.“

⁴⁰ DS Maße des Menschlichen S. 88

Ehemaliger Leiter des Institutes für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen. Einübung in eine interreligiöse Spiritualität und die Mitwirkung am Auf- und Ausbau einer demokratischen Zivilgesellschaft.



Günter Ebbrecht